

Wirtschaft

hier im Norden

DAS MITGLIEDERMAGAZIN
DER IHK FLENSBURG

01 | JANUAR 2025



▲
TITELTHEMA:
UNTERNEHMERTUM STÄRKEN
MODERNER, SCHNELLER, DIGITALER:
ALEX KITCHEN

BEST PRACTICE: MÜMMELMORS
**GRÜNDERIN MACHT SCHLUSS
MIT EINWEG**

IM FOKUS: OSTSEE-FLUT
SO GEHT ES DEN BETRIEBEN HEUTE

- 3 Editorial
- 4 Kompakt
- 6 Wirtschaft im Bild
- 7 Mein Standpunkt
Torben Jessen: Geschichten, die verbinden
- 8 **Titelthema: Orion und Alex Kitchen:
Moderner, schneller, digitaler**
- 11 Best Practice
Mümmelmors: Gründerin macht Schluss mit Einweg
- 12 Wirtschaft im Norden
Digiscouts-Projekt: „Lass’ mal die Azubis ran!“
- 13 SGB IT: ITler übernimmt Verantwortung
- 14 Prüferneuberufung: Neu im Ehrenamt
- 16 Fokus
Ein Jahr nach der Ostsee-Flut: So geht es den Betrieben
- 19 Gut zu wissen
Das gilt ab 2025
- 20 DIHK-Kampagne: #GemeinsamBesseresSchaffen – JETZT!
Auf einen Schnack mit Thomas Laubach
- 21 Together Managing: Durch Evolution zur Transformation
- 22 Drei Fragen an Niels Christiansen
Ehrenamt: Martin Meesenburg
- 23 **Feierabend mit Jörg Wagner**



8 Moderner, schneller, digitaler



11 Gründerin macht Schluss mit Einweg



16 Ein Jahr nach der Ostsee-Flut: So geht es den Betrieben

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

ich bin der Überzeugung: Es ist gut, optimistisch ins neue Jahr zu starten! Und sage: Das nächste Jahr kann nur besser werden – was ich übrigens Ende 2023 auch getan, mich aber offenkundig geirrt habe. Warum ich trotz vieler Herausforderungen für unsere Wirtschaft, die so groß sind wie lange nicht, positiv in die Zukunft blicke? Weil ich glaube, dass die vielen Rückschläge und Krisen der vergangenen Jahre den Blick der Gesellschaft verändert haben. Sie haben ihn verschärft darauf, dass die Lösung für vieles in einer florierenden Wirtschaft liegt.

Ob Rente, Bildung, Klimaschutz, Verteidigung, Sozialstaat, ja sogar Demokratie: Es braucht unternehmerische Wertschöpfung, um all das zu finanzieren. Ich bin sicher, erstmals seit vielen Jahren wird wieder die Wirtschaftspolitik über den Ausgang der bevorstehenden Bundestagswahl entscheiden und die von der IHK-Organisation geforderte Zeitenwende einläuten. „It’s the economy, stupid!“ Diese Erkenntnis machte Bill Clinton 1992 zum US-Präsidenten. „Es ist die Wirtschaft, Dummkopf!“ – mal sehen, wer mit den besten wirtschaftspolitischen Konzepten in Bundestag und Kanzleramt einzieht. Ein entscheidender Punkt für eine florierende Wirtschaft und Wohlstand ist ein starkes Unternehmertum. Und deshalb lautet das Titelthema unserer ersten Ausgabe in diesem Jahr „Unternehmertum stärken“. Um erfolgreich zu werden und zu bleiben, müssen Unternehmen sich und ihr Geschäftsmodell immer weiterentwickeln. Lesen Sie in unserer Titelstory (Seite 8), wieso es alles andere als abwegig ist, Erotik und Künstliche Intelligenz oder Gastronomie und Digitalisierung zusammen zu denken.

Mit Digitalisierung und KI kennt sich auch der Autor unseres Standpunkts (Seite 7) bestens aus, ist es doch zentraler Gegenstand seiner Unternehmungen. Torben Jessen schätzt gleichwohl den Wert, den persönliche Netzwerke für die Entwicklung von Innovationen haben und bringt eine Idee aus US-amerikanischen Hochschulen mit.



Auch Starke darf man weiter stärken. Deshalb lassen wir Unternehmerinnen und Unternehmer in unserem Rückblick auf die Ostsee-Sturmflut im Herbst 2023 zu Wort kommen, die sich nicht kleinkriegen lassen. „Aufgeben war und ist keine Option“, sagt Nicole Patzig vom Hotel Strandhalle. Trotz hoher Schäden, Nicht-Versicherbarkeit und Instituten, die entgegen der Erwartung nicht zahlen, beweisen sie, dass auch existenzbedrohende Krisen gemeistert werden können (Seite 16).

Diese Zuversicht und Tatkraft machen mir Mut! Also: Ein starkes Unternehmertum, gepaart mit einer Wirtschaftspolitik, die wieder mehr Vertrauen in die Fähigkeiten und Eigenverantwortung der Unternehmerinnen und Unternehmer setzt, wird das neue Jahr definitiv besser machen als das vergangene!

Ich wünsche ein glückliches und erfolgreiches Jahr 2025.

Herzlichst

Björn Ipsen
Hauptgeschäftsführer

IMPRESSUM

Herausgeber
Industrie- und Handelskammer zu Flensburg
Heinrichstr. 28–34, 24937 Flensburg
Telefon: (0461) 806-806
Telefax: (0461) 806-9806
E-Mail: service@flensburg.ihk.de
Internet: www.ihk.de/schleswig-holstein

Redaktion
Anne Boye, Anja Christiansen, Joana Dettlefs
Petra Vogt (V. i. S. d. P.)
Telefon: (0461) 806-433
E-Mail: presse@flensburg.ihk.de

Redaktionsassistentz
Maren Lüttschwager

Gestaltung
FARBSALON Grafik Design
Silke Schmetjen
info@farbsalon.de

Druck
Evers-Druck GmbH
Ernst-Günter-Albers-Straße 13, 25794 Meldorf
Telefon: (04832) 608-0
E-Mail: meldorf@eversfrank.com
Internet: www.eversfrank.com

Titelbild
Marcus Dewanger

Wirtschaft hier im Norden ist die Zeitschrift der Industrie- und Handelskammer zu Flensburg. Kammerzugehörige Unternehmen erhalten die IHK-Zeitschrift im Rahmen ihrer gesetzlichen Mitgliedschaft.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der IHK wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der IHK gestattet. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.

© 2025





Foto: Sozialministerium/Fenja Hardel

Hagen Goldbeck, Präsident der IHK Schleswig-Holstein, beim Spitzengespräch mit Vize-Ministerpräsidentin Aminata Touré und Ministerpräsident Daniel Günther

SPITZENGESPRÄCH ZUR ENTWICKLUNG DER WIRTSCHAFT

„Obwohl es einige gute Bundesratsinitiativen aus Schleswig-Holstein gegeben hat, war unser Land in der Bundespolitik bislang unterrepräsentiert und Entscheidungen gingen vielfach an unseren Interessen vorbei“, sagte Hagen Goldbeck, Präsident der IHK Schleswig-Holstein, im Spitzengespräch zur Lage und Entwicklung der deutschen Wirtschaft, das Ministerpräsident Daniel Günther am 11. November in Kiel initiiert hatte. Das gelte vor allem für die Infrastruktur und die Energiewende, zwei Themen, bei denen Schleswig-Holstein auch im bundesdeutschen Kontext elementar wichtig sei. „Wir möchten gemeinsam mit der Landesregierung mehr für unser Land erreichen“, betonte Goldbeck.

„Unserer Landesregierung ist es ein dringendes Anliegen, bei allen in Berlin geplanten und zukünftigen Gipfeln oder Gesprächen zur wirtschaftlichen Situation in Deutschland die Positionen und Belange Schleswig-Holsteins einzubringen. Das gilt auch unabhängig von den aktuell noch unklaren Zeitabläufen auf Bundesebene“, sagte der Ministerpräsident.

Die Teilnehmenden haben in dem Spitzengespräch konkrete Fragen erörtert. So ging es darum, welche Maßnahmen zur Überwindung der Wachstumsschwäche besonders geeignet seien und vorrangig umgesetzt werden sollten. Sie diskutierten zudem darüber, wie Investitionsanreize für Unternehmen gesetzt werden können. *red* □

80 %

ZAHL DER WIRTSCHAFT:

der Unternehmen in Norddeutschland halten die Infrastruktur für überlastet. Fast jedes vierte Unternehmen (23 Prozent) erwägt eine Verlagerung des Firmensitzes ohne A 20-Ausbau. 430 Mitgliedsunternehmen beteiligten sich an der A 20-Umfrage, die von acht norddeutschen Industrie- und Handelskammern initiiert wurde. *red* □

MEHR ALS DIE HÄLFTE DER BETRIEBE KÖNNEN OFFENE STELLEN NICHT BESETZEN

Die konjunkturelle Lage in Schleswig-Holstein verschlechtert sich zum Ende des Jahres. Der IHK-Konjunkturklimaindex fällt von 92,6 auf 86,4 Punkte. Seit gut zwei Jahren liegt der Wert damit konstant unter dem langjährigen Mittel von 107 Punkten.

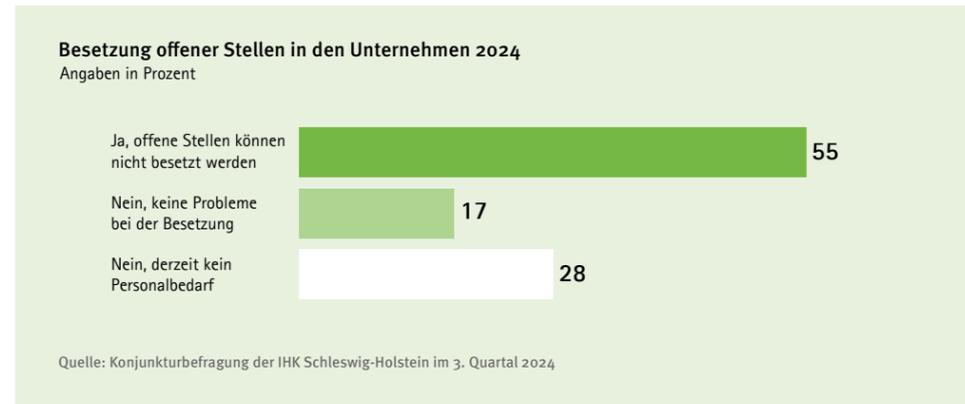
Der Arbeits- und Fachkräftemangel bleibt für die Unternehmen ein großes Zukunftsrisiko. Mehr als die Hälfte der Befragten können offene Stellen nicht besetzen (55 Prozent), 2021 waren es noch 64 Prozent. Die meisten Unternehmen suchen nach Fachkräften mit dualer Berufsausbildung (50 Prozent) sowie Fachwirten und Meistern (44 Prozent), aber auch ungelernete Kräfte (35 Prozent) und Hoch-

schulabsolventen (33 Prozent) sind gefragt. „Die Unternehmen fordern bessere Rahmenbedingungen, um die Folgen des Fach- und Arbeitskräftemangels abzumildern. Dazu gehören die Entlastung der Beschäftigten von bürokratischen Auflagen (57 Prozent) ebenso wie die Stärkung der beruflichen Bildung durch eine praxisorientierte Berufsorientierung und die Aufwertung der Berufsschulen (44 Prozent)“, sagt Hagen Goldbeck, Präsident der IHK Schleswig-Holstein. An der Umfrage hatten sich 1.002 Unternehmen aus den Bezirken der IHK zu Kiel, zu Lübeck und Flensburg beteiligt. *red* □

Mehr unter: www.ihk.de/sh/konjunkturbericht

86,4

Der Konjunkturklimaindex verschlechtert sich mit 86,4 Punkten und verbleibt auf einem niedrigen Niveau. Damit liegt er weit unter seinem langjährigen Mittel von 107,7 Punkten.



NEUER IHK-PODCAST

Mit Podcast-Profi Thore Ziebell startet die IHK Flensburg ein eigenes Audioformat. Für „Wirtschaft unplugged – hier im Norden“ bringt Ziebell Gäste und IHK-Vertreter an einen Tisch, um zu hören, was die regionale Wirtschaft aktuell beschäftigt, beleuchtet Hintergründe und fragt nach. Auf der Gästeliste steht die Kleinunternehmerin ebenso wie Lokalprominenz, der Politiker oder der Experte für Zuwanderung ausländischer Fachkräfte. In einer der ersten Folgen unterhält sich „Moderathore“ mit Wirtschaftsminister Claus Ruhe Madsen und IHK-Präsidentin Franziska Leupelt über die Last bürokratischer Pflichten und warum „Unternehmer“ dennoch ein Traumjob ist. Ab Ende Januar bei allen gängigen Podcastanbietern. *red* □



Foto: IHK/Vogt

Bereits im vergangenen Jahr hat IHK-Präsidentin Franziska Leupelt mit Thore Ziebell gesprochen – damals noch für seinen Podcast „Thores Tea Time“.



BESTELLUNG AUF KNOPFDRUCK

Bei Alex Kitchen in Flensburg und Husum können die Gäste mithilfe eines Ordercubes ihre Bestellung aufgeben oder die Rechnung anfordern. Die Mitarbeitenden erhalten die Info auf ihren iPads und Smartwatches und können den Wünschen schnell nachkommen, ohne die Kunden zu stören oder sie zu übersehen. So wird das bestellte Stück Kuchen aus der Vitrine genommen (siehe Bild) und kommt in kurzer Zeit zum Kunden. *jd* □

Torben Jessen ist Gründer und Geschäftsführer von Codin IT und Epic AI in Flensburg. Mit seinen Unternehmen entwickelt er digitale Medien und individuelle Softwarelösungen für regionale Unternehmen, insbesondere für die Branche der erneuerbaren Energien.

GESCHICHTEN, DIE VERBINDEN

Autor: Torben Jessen Foto: Codin IT

„Netzwerktreffen zwischen Unternehmerinnen und Unternehmern sind ein exklusiver Kreis und nur dazu da, sich Aufträge zuzuschieben“ – dieses Klischee möchte ich hinterfragen. Natürlich nutze ich diese Treffen auch, um Leute kennenzulernen und Kunden zu gewinnen, vor allem interessieren mich aber die Geschichten hinter den Menschen und Unternehmen: Wie ist die Person zu der geworden, die sie heute ist? Was treibt sie an? Womit hat sie gerade zu kämpfen? Es mag kurzfristig keinen direkten geschäftlichen Nutzen bringen, doch langfristig können daraus wertvolle Partnerschaften entstehen. Wenn ein Projekt angefragt wird, das meine Kapazitäten übersteigt, kann ich, anstatt es abzulehnen, auf mein Netzwerk zurückgreifen – und wir bewältigen es gemeinsam.

Ein weiterer Pluspunkt: Ich kann geben und nehmen. In Netzwerken wie den Wirtschaftsjuveno treffe ich Menschen, die ähnliche Probleme haben wie ich, von denen ich lernen kann. Im Dock1 von der VentureWaerft gebe ich mein Wissen als Mentor an Gründer weiter. Zu Beginn einer Gründung gibt es einige Fallstricke, da hilft es, einen Sparringspartner zu haben, der vor denselben Problemen stand. Manchmal helfe ich auch mit einem Kontakt weiter. Das ist das Schöne: dass man irgendwann zum richtigen Zeitpunkt die Leute zusammenbringt und daraus Mehrwerte entstehen für die ganze Region. Zudem profitiere ich vom – wie ich es nenne – Umzugsprinzip: Ich helfe dir, andersherum revanchierst du dich irgendwann; oder nicht, und das ist auch in Ordnung.



Bedeutend für den Geschäftserfolg sind aber nicht nur regionale Netzwerke, sondern auch regional geförderte Innovationen und Kooperationen. Ein Beispiel für Verbesserungspotenzial in Deutschland ist die Gründungskultur an Universitäten und Hochschulen. In den USA bezuschussen Unis ihre eigenen Gründer aus einem Fonds. Das Konzept: Wenn du einen Investor findest, steigt die Uni in dein Start-up ein. Das heißt, die Universität verdient mit, wenn aus dem Unternehmen etwas wird. Deshalb hat die Uni in San Francisco heute noch Anteile an vielen der größten Tech-Unternehmen der Welt, die sie damals gefördert hat. Die Uni hat eine zusätzliche Einnahmequelle und kann Start-ups unterstützen – auch die, deren Geschäftsmodell am Ende nicht funktioniert. So ist die Hochschule zudem interessiert daran, Unternehmen – gegebenenfalls eigene Alumni – in den Prozess zu involvieren, um die Start-ups zu fördern und zu beraten. Unternehmen, Start-ups und Wissenschaft sind automatisch enger verzahnt.

Und anstatt zu sagen: „Das geht bei uns nicht“, sollten wir uns fragen: „Wie können wir solche erfolgreichen Konzepte auch hier ermöglichen?“

Was ist Ihre Meinung?

Schreiben Sie der Redaktion: presse@flensburg.ihk.de



MODERNER, SCHNELLER, DIGITALER

Rechnung per Knopfdruck, personalisiertes Online-Shopping, KI-Tools als festes Arbeitswerkzeug – smarte Prozesse machen die Unternehmen effizienter. Zwei Gastronomen und ein Erotik-Unternehmen haben der Wirtschaft berichtet, wie sie das Thema vorantreiben.

Autorin: Joana Dettlefs, IHK-Redaktion, joana.dettlefs@flensburg.ihk.de **Fotos:** IHK/Dewanger, Orion

Bei **Orion** aus Flensburg gehört ein Online-Shop, der datenschutzkonform analysiert, was der Kunde wirklich möchte, zum Standard. Dahinter steckt eine Künstliche Intelligenz (KI), die durch das Kaufverhalten entstandene Daten anonymisiert interpretiert und auswertet. „Selbst ein großes Team könnte diese Masse an Daten nicht durchblicken. Die KI hilft uns, die vielen Bedürfnisse und Entscheidungen unserer Kunden einzuordnen. Dazu gehört etwa, welche Produkte zu welchem Kaufbedürfnis passen“, sagt Stefan Basim Berger, Head of Frontend im Team E-Commerce-Services. Mit der Nutzung

von KI ist Orion nicht allein. Laut der Digitalisierungsumfrage der Deutschen Industrie- und Handelskammer aus dem Jahr 2023 setzt die Wirtschaft hierzulande vermehrt auf Künstliche Intelligenz. 61 Prozent der befragten Unternehmen gaben an, KI bereits zu nutzen oder den Einsatz innerhalb der nächsten drei Jahre zu planen. Im Vorjahr waren es lediglich 37 Prozent.

KI sei besonders hilfreich in der Erotikbranche, da die Kunden hier ihre Bedürfnisse häufig nicht klar benennen können. Dazu erfordern die sensiblen Daten auch hohe Sicherheitsanforderungen. „Alle Informationen liegen ausschließlich auf deutschen Servern. Unsere IT-Standards sind komplex und anspruchsvoll. Deswegen greifen wir immer öfter zu eigenen Lösungen und entwickeln Software selbst. Im Bereich der KI-Tools arbe-

ten wir zudem an sogenannten Insel-KIs, die nicht nach außen funken können, wodurch keine Kundendaten an Dritte gelangen“, so Berger.

Um Digitalisierung erfolgreich umzusetzen, braucht es laut Stefan Basim Berger sogenannte „Enabler“ unter den Mitarbeitenden. Dahinter stecken Personen, die die Probleme und Verbesserungsmöglichkeiten im Unternehmen identifizieren und passende Lösungen einführen. „Es kann zudem nur gelingen, wenn auch die Geschäftsleitung dahintersteht und das Thema aktiv fördert“, so der Teamleiter. Das verbessere auch die Akzeptanz unter den Mitarbeitenden. „Die Kolleginnen und Kollegen haben schnell gemerkt, welche Vorteile digitale und KI-Lösungen mit sich bringen. Wir automatisieren wiederholende Tätigkeiten, wodurch mehr Zeit für interessantere und wertstiftende Aufgaben bleibt“, sagt Stefan Basim Berger.

Durch Schulungen und Austauschveranstaltungen wie den „Open Fridays“ identifizieren und analysieren die Mitarbeitenden gemeinsam Maßnahmen und finden so die individuellen Lösungen für die Fachbereiche. „Die Zufriedenheit unserer Mitarbeitenden ist sehr wichtig. Falls ein Tool nicht funktioniert, sollte der Betrieb einen Plan B haben, damit der Frustrationsfaktor möglichst gering bleibt.“

”

Digitalisierung ist keine einmalige Aufgabe, sondern eine Haltung, die Wandel und Innovation fordert – nur wer kontinuierlich investiert, vernetzt denkt und gemeinsam neue Wege geht, sichert sich den Erfolg von morgen.

Stefan Basim Berger,
Orion



Alex Müller und Andre Cardell
in ihrem neuen Restaurant in
Flensburg am Südermarkt

Digitalisierung und der Einsatz von KI ist bei Orion ein stetiger Prozess mit spannenden Herausforderungen. Berger erklärt: „Wir betrachten digitale Tools als normale Arbeitswerkzeuge, welche stets in bestem Zustand und modern sein müssen, um sie effizient im Arbeitsalltag nutzen zu können.“

Auch die Restaurantkette **Alex Kitchen** verbessert ihre digitalen Lösungen fortlaufend. „Die Systeme erfordern einen gewissen Pflegeaufwand. Als Nutzer müssen wir stets up to date bleiben und uns über bessere Alternativen informieren“, sagt Inhaber Alex Müller. Bereits seit der Eröffnung des ersten Standorts in Husum im Jahr 2013 lag ein Fokus im Unternehmen auf Digitalisierung. „Wir waren einer der ersten Betriebe mit einem iPad-fähigen Kassensystem.“

Für die Neueröffnung in Flensburg arbeiten Alex Müller und Geschäftspartner Andre Cardell eine digitale Strategie aus. Licht und Musik werden automatisiert gesteuert, die Personalplanung und Zeiterfassung ist digitalisiert und der Warenbestand wird in Echtzeit analysiert. „Dafür haben wir eine Plattform eingeführt, die uns genau sagt, welche Gerichte zu welchen Zeiten am stärksten nachgefragt sind, damit wir die passenden Lebensmittel bestellen können. Das vereinfacht die Warenübersicht und wir verschenden weniger Lebensmittel. Die Lieferanten können in unserer Systemplattform zudem Informationen wie Nährwerte und Allergene zu ihren Produkten einpflegen. So haben wir in Echtzeit einen Überblick darüber und können diese an unsere Kunden weitergeben“, sagt Andre Cardell.

Das Mittagsangebot bei Alex Kitchen läuft über ein Pager-System, damit Gäste schneller bedient werden und nicht auf das Personal warten müssen. Abends hingegen bedienen Servicekräfte die Kunden. „Unsere Gäste kommen dann, um eine entspannte Zeit miteinander zu verbringen“, sagt Alex Müller. Über einen Bestell-Cube auf dem Tisch können sie abends für Nachbestellungen den Service rufen oder die Rechnung anfordern. Die Mitarbeitenden können auf ihren Tablets oder Smartwatches genau sehen, welcher Tisch welches Anliegen hat. „So stören wir die Gäste nicht, übersehen aber auch niemanden“, erklärt Andre Cardell.

Damit die Angestellten sich im digitalen Berufsalltag zurechtfinden, haben Müller und Cardell ein Onboarding-Tool eingeführt. Über eine App bearbeitet das Personal spielerisch die einzelnen Themenbereiche und bildet sich weiter. „Damit stellen wir sicher, dass alle die gleichen Voraussetzungen haben, denn wir können den Stand jedes Einzelnen einsehen und sie individuell fördern. So fühlen sie sich sicher“, so Alex Müller. Sie setzen auf offene Systeme, um diese individuell miteinander verknüpfen und erweitern zu können. „Wir bekommen Daten in ganz anderen Geschwindigkeiten und müssen schnell auf diese reagieren“, sagt Andre Cardell. Müller ergänzt: „Gleichzeitig ist es wichtig, eine gewisse Distanz zu bewahren und den Gesamtüberblick zu behalten.“

Geförderte Digitalisierung

Alex Kitchen hat eine Förderung für „Digitalisierungsmaßnahmen in kleinen Unternehmen“ vom Land Schleswig-Holstein und der EU erhalten.

Mehr unter:
www.ihk.de/sh, Dokument-Nr.: 4851566



1 Flensburg
2 Husum

Unternehmen, die KI bereits nutzen oder den Einsatz innerhalb der nächsten drei Jahre planen (in Prozent):



Quelle: Digitalisierungsumfrage 2023 der Deutschen Industrie- und Handelskammer



Geschäftspartner Alex Müller und Andre Cardell

”

Wir haben eine Plattform eingeführt, die uns genau sagt, welche Gerichte nachgefragt sind, damit wir entsprechend Lebensmittel bestellen können.

Andre Cardell, Alex Kitchen

GRÜNDERIN MACHT SCHLUSS MIT EINWEG

Aus der Elternzeit heraus hat Merle Techow Mümmelmors gegründet und dafür sogar das eigene Auto verkauft. Heute wird sie für ihren Mut und ihr Durchhaltevermögen mit Kunden aus ganz Deutschland belohnt.

Autorin: Joana Detlefs, IHK-Redaktion,
joana.detlefs@flensburg.ihk.de Foto: Mümmelmors



Gründerin Merle Techow

Als Mutter hat Merle Techow das Problem der Einwegwindeln schnell selbst erkannt: „Schon kurz nach der Geburt haben wir eine größere Mülltonne angefordert. Im Bekanntenkreis hörte ich ähnliche Geschichten.“ Allein in Deutschland werden laut Bundesministerium rund 155.000 Tonnen Einwegwindeln pro Jahr verbraucht (Stand: Mai 2019). Es musste eine Alternative her, die sie in Stoffwindeln fand. „Ich war selbst skeptisch und hatte meine Vorurteile. Schnell musste ich allerdings feststellen, dass die modernen Stoffwindeln nichts mit den Wickeln von früher zu tun haben“, sagt die Gründerin von Mümmelmors, als sie vor den Kisten mit kleinen, bunten Hosen steht.

Als zertifizierte Stoffwindelberaterin gibt sie heute in Einzel- und Gruppengesprächen Eltern einen Überblick über die verschiedenen Anbieter und deren Modelle. „Jedes Kind ist anders, und dementsprechend unterscheiden sich die Bedürfnisse der Eltern“, so die Nordfriesin. Neben der Beratung können die Kunden auch Testpakete mieten, um passende Stoffwindeln auszuprobieren, oder Workshops buchen. Zudem entwickelt sie derzeit Online-Kurse, für die sie Experten wie Ärzte und Hebammen einbezieht, um das Angebot für ihre Kunden zu erweitern.

Über die Idee zu sprechen, der Austausch mit anderen Unternehmerinnen und Unternehmern sowie die Teilnahme am Gründercamp Nordfriesland 2023 haben ihr besonders geholfen. „Neben kostenfreien Beratungen von Rechtsanwälten und Steuerexperten haben wir gelernt, wie wir einen Pitch vorbereiten. Zudem haben wir die

Webseite ausgearbeitet und unser Online-Marketing analysiert“, sagt Merle Techow. Mit Erfolg: Sie belegte den ersten Platz des Gründercamps.

An die eigene Idee zu glauben, ist ihr Schlüssel zum Erfolg: „Nur dann kann ich auch andere davon überzeugen.“ Zudem sei aber auch wichtig, die eigenen Schwächen zu erkennen und diese Bereiche dann abzugeben, um bessere Ergebnisse zu erzielen. Das hat sie sich für die Zukunft vorgenommen: „Es bringt nichts, alles sofort und selbst machen zu wollen. Das musste ich auch selbst erst lernen. Jetzt versuche ich, meine Ziele langfristig und nachhaltig zu verfolgen.“

”

Es bringt nichts, alles sofort und selbst machen zu wollen. Ich versuche, meine Ziele langfristig und nachhaltig zu verfolgen.

Merle Techow, Mümmelmors

Mehr Infos zum Gründungscamp Nordfriesland:
<https://wfg-nf.de/existenzgruendung/startups/>

„LASS' MAL DIE AZUBIS RAN!“

Wenn Auszubildende eigenverantwortlich arbeiten dürfen, können sie viel bewirken, wie die diesjährigen Digiscouts in ihren Betrieben erneut bewiesen haben. Das Ergebnis: fünf Projekte, die die Unternehmen langfristig digitaler aufstellen.

Autorin: Joana Detlefs, IHK-Redaktion, joana.detlefs@flensburg.ihk.de
Fotos: IHK/Detlefs, Ostseefjord Schlei GmbH



Auszubildender Rahul Sehgal von der Ostseefjord Schlei GmbH

Die Digiscouts 2024 mit Beteiligten des RKW Kompetenzzentrum und der IHK Flensburg



In nur sechs Monaten haben die Digiscouts unter dem Motto „Lass' mal die Azubis ran!“ fünf digitale Lösungen entwickelt, die den Alltag in den Unternehmen zukünftig effizienter gestalten sollen. Das Azubi-Team von Covestro Deutschland in Brunsbüttel hat etwa ein Zutrittskontrollsystem für die Lehrwerkstatt eingeführt. Damit werden alle Mitarbeitenden und Auszubildenden mit Werksausweis automatisch registriert und wieder abgemeldet, wenn sie das Gebäude betreten oder verlassen. In Notfallsituationen wissen Rettungskräfte so, welche Personen sich in den Räumlichkeiten befinden.

Eine zweite Gruppe aus Brunsbüttel hat die Frühstücksbestellung digitalisiert. Künftig können die Mitarbeitenden vom Chemiewerk Yara über ein Tablet oder auf der Intranetseite ihre Brötchen bestellen. Dadurch spart das Unternehmen Papier ein, kann Sonderwünsche mitdenken und verschwendet weniger Lebensmittel.

Und auch bei der Ostseefjord Schlei GmbH haben die Azubis die Prozesse für die Belegschaft verbessert. Auszubildender Rahul Sehgal sagt: „Zunächst haben wir unsere Kolleginnen und Kollegen befragt, wo sie Digitalisierungspotenzial sehen. Die Zeiterfassung tauchte dabei häufig auf.“ Gemeinsam mit drei weiteren Auszubildenden hat er nach Anbietern gesucht, verschiedene Funktionen analysiert und schließlich ein System ausgewählt. Ganz neu war das eigenverantwortliche Arbeiten für sie nicht. „Wir haben zuvor immer mal wieder Azubi-Projekte bearbeitet und dadurch gelernt, selbstständig zu arbeiten“, so Rahul Sehgal.

Ruan Lobato, Auszubildender von CIT Tiernahrung, hat mit einem Online-Shop ein digitales Angebot auf Messeständen geschaffen. Damit erweitert das Unternehmen das gezeigte Produktsortiment und spart so bei Transport- und Personalkosten. Zudem verlängern sie damit den Kontakt zu ihren Kunden.

Auch bei der Dolleruper Freie Brandgilde stand der Kunde im Fokus der Digiscouts. Sie haben den Kontakt zu ihren Kunden digitalisiert. Indem die Kunden ihre E-Mail-Adresse und ein SEPA-Lastschriftmandat hinterlegen, sollen sie ab 2026 alle Dokumente per E-Mail erhalten. Im Gegenzug erhalten sie bestimmte Leistungen vergünstigt. Das verringert die Druck- und Versandkosten und spart den Einsatz von Papier. Für den Auszubildenden Amon Petersen sei es zu Beginn herausfordernd gewesen, die neue Aufgabe in den Arbeitsalltag zu integrieren: „Wir Auszubildenden haben aber stark davon profitiert, indem wir eigenständig arbeiten, ein eigenes Projekt leiten und das Unternehmen aus einer anderen Sichtweise kennenlernen durften.“ Aus seiner Sicht ist das Digiscouts-Projekt ein Mehrwert für alle Seiten: den Betrieb, die Auszubildenden, die Mitarbeitenden und die Kunden.

Begleitet werden die Digiscouts vom RKW Kompetenzzentrum und der IHK Flensburg. „Die digitale Arbeitswelt baut auf genau die Kompetenzen, die die Auszubildenden im Projekt entwickeln konnten“, sagt Maik Damann, Berater im Geschäftsbereich Bildung und Fachkräfte der IHK Flensburg.

ITler ÜBERNIMMT VERANTWORTUNG

Vom kleinen Ladengeschäft zum etablierten IT-Systemhaus – Geschäftsführer Frank Behrens entwickelt die SGB IT stets weiter und setzt sich für die Region ein. Als Prüfer engagiert er sich zudem für den Nachwuchs in der Branche.

Autorin: Aenne Boye, IHK-Redaktion, aenne.boy@flensburg.ihk.de **Foto:** SGB IT

Als junger BWL-Student begann 1996 für Frank Behrens alles mit einem IT-Geschäft für Privatkunden in Flensburg. Neben seinem Studium verkaufte er dort Hardware, sogar Computerspiele konnte man bei ihm ausleihen. Dann brach er sein Studium ab, um sich ganz der Firma zu widmen. Um dennoch eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen zu können, absolvierte er eine Ausbildung zum IT-Systemkaufmann im eigenen Unternehmen. Ausbilder war sein Mitgründer. „Meine mündliche Prüfung habe ich mit 100 Prozent bestanden. Das Ergebnis halte ich immer unseren Azubis vor“, sagt Behrens mit einem Augenzwinkern.

Heute ist aus dem Ladengeschäft die SGB IT oHG in Handewitt mit 20 Mitarbeitenden geworden. Das IT-Systemhaus unterstützt Geschäftskunden mit IT-Lösungen und -Support – spezialisiert ist es auf kaufmännische Software. „Wir sehen uns als ganzheitlichen Betreuer für Mittelständler, Steuerberater und Handwerker, die zu klein sind, um einen eigenen ITler einzustellen“, erklärt der Unternehmer. Die Branche hat sich seit den 90ern stark gewandelt. Früher arbeitete die SGB IT vor allem mit lokalen Servern,

heute bietet sie fast ausschließlich virtuelle Server an. „Die Arbeit war damals stark projektbasiert. Wenn wir Hardware aufgesetzt haben, war viel zu tun, zwischendurch war es auch mal ruhiger“, so Behrens. „Mittlerweile rechnen wir unsere virtuellen Server im Monatsabo ab. Das bedeutet planbare Umsätze, die Rechnungen werden automatisch geschrieben.“

Der Geschäftsführer engagiert sich zudem im IHK-Prüfungsausschuss für IT- und Informatikkaufleute. Zum einen könne er so aktiv dem Fachkräftemangel entgegenwirken, zum anderen sehe er anhand der Projektarbeiten, wie seine Mitbewerber ausbilden und welche Themen diese gerade bewegen. Neben dem Prüferehrenamt legen Frank Behrens und sein Mitgesellschafter Malte Wellmann Wert auf gesellschaftliches Engagement. Sie unterstützen eine betreute Grundschule bei den Lohnabrechnungen, nehmen an einer Wohltätigkeits-Rallye teil, um Spenden für soziale Projekte zu sammeln und bieten Praktikumsplätze für Schüler oder Umschüler von der Bundeswehr. „Wir sind vor Ort stark verwurzelt, deshalb ist es uns wichtig, die Region zu stärken.“



Frank Behrens führt in Handewitt ein IT-Systemhaus mit 20 Mitarbeitenden.

AUSBILDUNG MACHT MEHR AUS UNS

Unter dem Motto „Jetzt #könnenlernen“ ist die bundesweite IHK-Ausbildungskampagne 2023 gestartet. Sie ist eine echte Mitmach-Kampagne für Betriebe. Unternehmen können für ihr Ausbildungsmarketing kostenlose Vorlagen für Druck und Online-Werbemittel nutzen, um gemeinsam mit den IHKs Ausbildung in die Köpfe der jungen Generation, ihrer Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrer zu rücken. Für weitere Informationen und Unterstützung stehen unsere Ausbildungsberaterinnen und -berater zur Seite: (0461) 806-806 oder bildung@flensburg.ihk.de. *jd* □

Mehr unter: www.ihk.de/sh, Dokument-Nr.: 5846846





Start in die neue Amtsperiode beim Prüfertag im NordseeCongressCentrum in Husum im Oktober

Fotos: IHK/Lins, IHK/Christiansein, Nospa, privat

NEU IM EHRENAMT

Fachleute nehmen die Prüfungen der Auszubildenden ehrenamtlich ab. Im vergangenen Herbst starteten 1.000 IHK-Prüferinnen und -Prüfer in die neue, fünfjährige Amtsperiode; für 110 von ihnen ist es eine ganz neue Erfahrung.

Die Qualität in der Ausbildung sichern, sich mit Fachkollegen austauschen oder erster Hand dabei sein, wenn die Auszubildenden sich über ihre bestandene Prüfung freuen – die Gründe, sich als Prüferin oder Prüfer bei der IHK zu engagieren, sind vielfältig. Das Prüfungswesen in der beruflichen Bildung in Deutschland, organisiert durch die Industrie- und Handelskammern, beruht im Wesentlichen auf ehrenamtlichem Engagement. Fachleute aus unterschiedlichsten Berufen in Industrie, Handel und Dienstleistung wirken aktiv in den 290 Prüfungsausschüssen der IHK Flensburg mit und werden in mehr als 100 Berufen in der Aus- und Weiterbildung zusammen über 3.000 Prüfungen abnehmen.

„Viele Menschen sind überrascht, wenn sie erfahren, dass das Prüfungswesen in der dualen Berufsausbildung eine rein ehrenamtliche Angelegenheit ist – abgesehen von den organisatorischen Aufgaben, die bei den IHKs liegen“, sagt Sedef Atasoy, stellvertretende IHK-Hauptgeschäftsführerin

der IHK Flensburg. Es sei ein Ehrenamt mit großer Verantwortung: „Die berufliche Expertise, die Menschenkenntnis und die Erfahrung der Prüferinnen und Prüfer werden gebraucht, damit aus Azubis sorgfältig geprüfte und qualifizierte Fachkräfte werden.“

Rund 2.000 Absolventen beenden jährlich im Bezirk der IHK Flensburg erfolgreich ihre Ausbildung; hinzu kommen mehr als 300 Prüfungen in der Höheren Berufsbildung. Sie sichern die Zukunft der Betriebe und des gesamten Wirtschaftsstandortes und werden in Zeiten fortschreitenden Fachkräftemangels dringender gebraucht denn je. Die duale Berufsausbildung mit theoretischer und praktischer Ausbildung gilt weltweit als richtungweisend. Das Modell basiert darauf, dass berufserfahrene Menschen die Azubis begleiten und die Qualität der Abschlüsse sichern. Die ehrenamtlichen IHK-Prüfer und -Prüferinnen sind dabei unverzichtbar, denn ohne sie gäbe es keinen qualifizierten beruflichen Nachwuchs. *red* □



Meine Ausbildung hat mir so viel Spaß gebracht, dort habe ich meinen Beruf lieben gelernt. Das möchte ich als Prüferin weitergeben. Das Ehrenamt wird eine aufregende Reise sein.

Jessica Stachon, gelernte Kauffrau im Einzelhandel



Als Ausbildungsleiterin begleite ich junge Leute vom Anfang ihrer beruflichen Karriere an. Als Prüferin kann ich nun auch das Ende der Ausbildung mitgestalten und die Freude nach bestandener Prüfung direkt miterleben.

Celina Mees, Nord-Ostsee Sparkasse



Ich bin Prüfer, um etwas zurückzugeben, um die Perspektive zu wechseln und um zu helfen, dass die Ausbildung auf einem hohen Niveau bleibt.

Oliver Koos, ATEC Pharmatechnik

IHK VOR ORT

2025 startet die IHK Flensburg mit zwei Messen ins Jahr, bei denen sie zu Aus- und Weiterbildung sowie Unternehmensfragen berät. So sind IHK-Mitarbeitende zwischen dem 24. bis 26. Januar am Stand 51 bei der „Bauen, Wohnen, Lifestyle“ in der GP Joule Arena in Flensburg. Am 10. und 11. Februar ist die IHK am Stand 1A22 auf der „NordGastro“ in Husum zu finden.

Mehr unter:
www.nordgastro-hotel.de
www.bauenwohnenlifestyle.de

TREFFEN DER TOURISMUSBRANCHE

Im Februar treffen sich Touristiker und Gastronomen an zwei aufeinander folgenden Tagen, um sich auszutauschen und die Zukunft des Tourismus zu diskutieren. Am 27. Februar findet das barcamp Tourismus Schleswig-Holstein in Neumünster statt. Am Folgetag, den 28. Februar, trifft sich die Branche bei der diesjährigen Norddeutschen Tourismuskonferenz in Neumünster. Dort bringt die IHK Nord gemeinsam mit der IHK Schleswig-Holstein Akteure, Unternehmen sowie Verbände aus Tourismus und Gastgewerbe zusammen.

Mehr unter:
www.bit.ly/norddeutsche-tourismuskonferenz
www.ihk.de/sh, Dokument-Nr.: 4696582

FIRMEN- UND ARBEITSJUBILÄEN

IHK Flensburg gratuliert Arbeitnehmern und Firmen aus ihrem Kammerbezirk online auf ihrer Homepage.

Mehr unter:
www.ihk.de/sh/fl-jubilaeen





Oben: Das Hotel Strandhalle in Schleswig im Oktober 2023 während der Ostsee-Flut



Unten: Junior-Chefin Nicole Patzig vor dem Hotel Strandhalle ein Jahr nach der Flut

EIN JAHR NACH DER OSTSEE-FLUT: SO GEHT ES DEN BETRIEBEN

Ende Oktober 2023 überschwemmte eine Sturmflut die Ostseeküste und richtete schwere Schäden an, die teilweise immer noch nicht behoben sind – auch in den Betrieben. Die Wirtschaft hat nachgefragt, wie es den betroffenen Unternehmen heute geht.

Autorin: Aenne Boye, IHK-Redaktion, aenne.boy@flensburg.ihk.de **Fotos:** IHK/Boye, Staudt, Strandhalle, Ostsee-Anker

Das Hotel Strandhalle in Schleswig hatte gerade die Trocknung der überfluteten Räumlichkeiten hinter sich und war dabei, die Elektrik im Haus zu erneuern, als am 4. Januar 2024 wieder eine Sturmflut mit Ostwind das Wasser über die Ufer der Schlei treten ließ. Das Wasser stand höher, als Junior-Chefin Nicole Patzig es sonst bei Sturm im Winter gewohnt ist. Sie begann sich Sorgen zu machen. „Früher hätte mich das nicht so nervös gemacht. Glücklicherweise ging alles gut“, sagt sie.

Nicole Patzig und ihre Familie sind seit 2020 im Krisenmodus. Erst bremste die Corona-Pandemie den Hotel- und Restaurantbetrieb, danach ließ der Russland-Ukraine-Krieg die Rohstoff- und Energiepreise in die Höhe schnellen und dann kam die Flut. Hinzu kommen weitere Herausforderungen und Kostenfaktoren: ein Ausbau der Sicherheitsbeleuchtung aufgrund neuer Anforderungen, die Umstellung des Buchungssystems, weil das alte nicht mehr den Anforderungen entsprach, und ein längerer Ausfall im Team. Zusätzlich zu all dem fiel die Strandhalle in die Stichprobenüberprüfung, ob der gewährte Kredit von der Landesregierung wirklich für die durch die Flut entstandenen Schäden verwendet wurde. „Die Kosten für die Elektrik und die neuen Böden im Erdgeschoss reichen bereits aus für die geliehenen 50.000 Euro. Trotzdem warten wir bereits seit Monaten auf die Rück-

meldung. Das finde ich problematisch“, kritisiert Nicole Patzig.

Der Schaden beläuft sich auf rund 200.000 Euro. In sieben Hotelzimmern, vier weiteren Räumen, der Lobby und dem Flur kam das Wasser durch den Boden und stand am Ende knöchelhoch. Die Elementarschadenversicherung zahlt nichts, da es sich um eine Sturmflut handelt. „Uns hat allerdings überrascht, dass auch die Elektrogeräte-, Lebensmittel- und Betriebsausfallversicherung deshalb ebenfalls nicht greifen. Die haben wir schließlich für solche Notfälle abgeschlossen“, sagt Patzig. Aber die Unternehmerfamilie ließ sich nicht unterkriegen und machte weiter. Fünf Tage nach dem Hochwasser empfing sie erste Hotelgäste, nach sieben Tagen gab es wieder Frühstück und zu Beginn der Saison 2024 waren fast alle Zimmer wiederhergestellt. „Aufgeben war und ist keine Option“, so die Unternehmerin.

Nur das Restaurantgeschäft haben sie vorerst ausgesetzt. „Wir mussten unsere Küchen- und Servicemitarbeiter entlassen, weil die Geräte kaputt und Räumlichkeiten nicht einsatzfähig waren. Zudem konnten wir die Schäden und Kosten zu dem Zeitpunkt nicht absehen“, erklärt die 32-Jährige. Auch Kurzarbeit sei nicht möglich gewesen. „Bevor wir Kurzarbeit anmelden, müssen alle Urlaubstage und Überstunden aufgebraucht sein,

was nach der Saison immer schwierig ist.“ Andere Hotels berichteten zudem von einer schwankenden Auslastung ihrer Restaurants, sagt Patzig. „Zur Sommersaison den Restaurantbetrieb wieder zu starten, erschien uns wie eine Hauruckaktion, weil wir noch mitten in den Umbauarbeiten steckten. Fürs nächste Jahr sehen wird dann weiter.“

Die Junior-Chefin wollte dieses Jahr eigentlich zum 120-jährigen Familienjubiläum die Nachfolge antreten. Die akuten Krisen haben die Übergabe aber immer weiter verschoben, sodass Nicole Patzig zu einem späteren Zeitpunkt das Hotel von ihrer Mutter offiziell übernehmen wird.

„**Uns hat überrascht, dass auch die Elektrogeräte-, Lebensmittel- und Betriebsausfallversicherung ebenfalls nicht greifen. Die haben wir schließlich für solche Notfälle abgeschlossen.**“

Nicole Patzig, Hotel Strandhalle



**Björn Hansen,
Wiking Yachthafen Schleswig**

„Der Yachthafen macht neben unserer Werft und dem Lagerbetrieb den kleinsten Teil unseres Umsatzes aus, deshalb war es für uns wirtschaftlich nicht so schlimm. Trotzdem waren die Schäden ein Fass ohne Boden. Sie haben uns 600.000 Euro gekostet, die wir – neben dem 50.000-Euro-Kredit von der Landesregierung – aus Eigenkapital bezahlt haben. Den Hafen sturmsicher aufzubauen, würde Millionen kosten. Da hoffe ich lieber, dass in den nächsten hundert Jahren nicht noch so eine Sturmflut kommt.“



**Tina Kuhlei,
Hotel & Restaurant Ostsee-Anker Langballig**

„Die Flut hat unser ganzes Leben auf den Kopf gestellt. Das Wasser stand hüfthoch im Hotel und Restaurant. Es kam von vorne, unten, hinten. Der Schaden belief sich für uns auf rund eine Million Euro. Somit standen wir vor der Entscheidung: alles aufgeben oder weitermachen. Wir entschieden uns für Letzteres. Für die nächste Flut sind wir so gut es geht vorbereitet: Das Gebäude haben wir entsprechend umgebaut, indem wir etwa Elektroleitungen hochgesetzt und Schränke gemauert haben. Vom Land oder der Kommune können wir keinen Küstenschutz erwarten. Deshalb denken wir darüber nach, in eine Flutschutzmauer zu investieren.“

DAS GILT AB 2025

Zum 1. Januar 2025 treten zahlreiche neue Gesetze, Gesetzesänderungen und -regelungen in Kraft, die Unternehmen beachten müssen. Ein kurzer Überblick.

E-Rechnung

Ab dem 1. Januar 2025 sind elektronische Rechnungen im Geschäftsverkehr zwischen Unternehmen (B2B) verpflichtend. Dann wird nur noch zwischen der elektronischen Rechnung (E-Rechnung) und sonstigen Rechnungen unterschieden. Dabei gilt eine PDF-Datei nicht als E-Rechnung. Deutschland folgt damit dem Beispiel anderer EU-Mitgliedstaaten sowie einiger Drittländer, die die E-Rechnung bereits zum Standard für Abrechnungen im Geschäftsverkehr gemacht haben.

Mehr unter: www.ihk.de/sh, Dokument-Nr.: 6089502

Mindestlohn und Minijob-Grenze

Der allgemeine gesetzliche Mindestlohn steigt zum 1. Januar 2025 von bislang 12,41 auf 12,82 Euro brutto pro Arbeitsstunde. Die monatliche Verdienstgrenze für geringfügig Beschäftigte, sogenannte Mini-Jobberinnen und -Jobber, wird zum Jahresbeginn ebenfalls angehoben von 538 auf 556 Euro brutto.

Ausbildungsvertrag in Textform

Das Gesetz gilt zwar schon seit dem 1. August 2024, ist aber noch neu für viele Betriebe: Der Vertrag muss keine Unterschriften der Vertragsparteien mehr enthalten. Stattdessen genügt es, wenn der Ausbildungsbetrieb dem Auszubildenden, und gegebenenfalls dessen gesetzlichen Vertretern, den elektronischen Vertrag unverzüglich übermittelt und der Auszubildende den Empfang bestätigt.

Berufsbildungsvalidierungs- und -digitalisierungsgesetz

Ab dem 1. Januar 2025 gilt das Feststellungsverfahren im Bereich der Berufsbildung, um dem Fachkräfteengpass entgegenzuwirken. Dann können Personen, die über 25 Jahre alt sind und über keinen formalen Berufsabschluss verfügen, einen Antrag bei der IHK stellen. Haben sie mindestens das Eineinhalbfache der Ausbildungsdauer in dem Referenzberuf gearbeitet, kann ein gleichwertiger Abschluss erzielt werden. Für diese Personengruppen sollen weitere Schritte in der beruflichen Bildung möglich sein, wie etwa eine höherqualifizierende Berufsausbildung oder Ausbildereignung.

Produktsicherheit

Am 13. Dezember 2024 sind in der EU strengere Regelungen zur Produktsicherheit in Kraft getreten, die durch die neue Produktsicherheitsverordnung (GPSR) festgelegt werden. Hersteller, Einführer und Händler müssen sicherstellen, dass ihre Produkte erweiterte Sicherheitsprüfungen und Kennzeichnungspflichten erfüllen, um rechtlichen Risiken und potenziellen Abmahnungen zu entgehen. Diese sollen die Produktsicherheit in der EU erhöhen und rechtliche Risiken für Unternehmen minimieren.

EU Data Act

Der EU Data Act, der seit dem 11. Januar 2024 gilt, wird nach einer Übergangsfrist ab dem 12. September 2025 europaweit anwendbares Recht werden. Er legt fest, wer auf nicht personenbezogene Daten zugreifen darf und wie sie genutzt werden können. Insgesamt verlangt der EU Data Act von Unternehmen, ihre Datenstrategien und -infrastrukturen zu überdenken, um sowohl den gesetzlichen Anforderungen als auch den Chancen der verbesserten Datennutzung gerecht zu werden.

Mehr unter: www.ihk.de/sh/recht



Autorin:
Johanna Selbert, IHK Flensburg
Referentin im Fachbereich Recht und Steuern
(0461) 806-362,
johanna.selbert@flensburg.ihk.de

Foto: IHK/Boye

#GemeinsamBesseresSchaffen – JETZT!



In einer Social-Media-Kampagne der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) weisen Unternehmerinnen und Unternehmer auf Missstände hin, mit denen sie durch den zunehmenden Bürokratieaufwand zu kämpfen haben – und liefern plakative Beispiele. Mit dabei: Christian Andresen von der Solar-Energie Andresen GmbH aus Nordfriesland.

Überregulierung und ausufernde Dokumentationspflichten benannt und zehn Punkte formuliert, die eine Zeitenwende der deutschen Wirtschafts- und Standortpolitik einläuten sollen. Konkrete Lösungsvorschläge ergänzen jeden Unternehmer-Post der Kampagne. **red** □

Mehr unter: www.dihk.de/besserjetzt

Zu den zahlreichen Genehmigungen und Gutachten, die er für den Betrieb eines Windrades einholen muss, zählt das sogenannte „Eiswurfgutachten“: Eisstücke könnten theoretisch von einem sich drehenden Rotorblatt abgeworfen werden und eine Gefahr darstellen. In der Praxis jedoch muss eine Windkraftanlage bei Frost ohnehin abgeschaltet werden. Dennoch muss Christian Andresen ein knapp 50-seitiges Gutachten beauftragen. Die mögliche Lösung: notwendige Vorkehrungen in das bestehende immissionsschutzrechtliche Genehmigungsverfahren (BlmSCHG) aufzunehmen. Gutachten müssten somit nur noch im konkreten Gefährdungsfall angefordert werden.

In einer Resolution mit der Überschrift „#GemeinsamBesseresSchaffen – jetzt!“ hat die IHK-Organisation die Probleme durch



AUF EINEN SCHNACK MIT THOMAS LAUBACH

Was steckt hinter dem Bereich Ausbildung und Prüfungscoordination?

Als IHK haben wir die hoheitliche Aufgabe, Prüfungen in der beruflichen Bildung zu organisieren und abzunehmen. Dafür bedarf es neben uns und den Ausbilderinnen und Ausbildern auch viele ehrenamtliche Prüferinnen und Prüfer, damit das gelingen kann. Auch deren Eignung stellen wir vorab sicher und betreuen sie in den Prüfungsausschüssen.

Was gehört zu den Aufgaben eines Ausbildungsberaters?

Wenn ein Betrieb erstmals ausbilden möchte, überprüfen wir, ob dieser die rechtlichen Anforderungen erfüllt. Darf ein Betrieb ausbilden, kontrollieren wir regelmäßig die Bedingungen für die Auszubildenden und beraten bei Unsicherheiten. Dazu gehört auch, dass wir die Beziehung zwischen Ausbildern und Auszubildenden begleiten und in Krisensituationen unterstützen beziehungsweise schlichten.

Was bewegt die Betriebe?

Betriebe suchen händeringend nach Fachkräften. Das sorgt für eine gewisse Konkurrenz zwischen den Unternehmen. Fachkräfte auszubilden ist eine Möglichkeit, die besten Mitarbeitenden für das eigene Unternehmen zu gewinnen. Es ist wichtig, dass Betriebe der dualen Ausbildung die nötige Aufmerksamkeit schenken und in Nachwuchskräfte investieren. **jd** □

Kontakt:
Thomas Laubach, IHK Flensburg,
(0461) 806-337,
thomas.laubach@flensburg.ihk.de

DURCH EVOLUTION ZUR TRANSFORMATION

Die Mission von Helmut Nissen ist es, Unternehmen zu stärken. Mit Together Managing begleitet er kleine und mittlere Betriebe bei Strategieprozessen und hilft ihnen dabei, ihre ureigenen Stärken gezielt einzusetzen.

Autorin: Aenne Boye, IHK-Redaktion, presse@flensburg.ihk.de **Foto:** IHK/Boye

Helmut Nissen sieht sich nicht als Externen, der alles besser weiß. Trotzdem sei die externe Sicht ein wesentlicher Zugewinn, weil sie erlaube, Routinen zu hinterfragen, sagt er. Zu Beginn jedes Beratungsprozesses steht bei dem Strategie-Begleiter eine Bestandsaufnahme an. Mit selbst entwickelter Methodik klärt er: Wofür steht das Unternehmen? Was treibt es an? Was sind die spezifischen Eigenarten? „Manchmal kommt dabei heraus, dass die Mitarbeitenden den eigenen Betrieb gar nicht so innovativ, flexibel und nachhaltig erleben wie vermutet, oder es ist eine Bestätigung der eigenen Stärken – beide Erkenntnisse sind wunderbar, weil sie einen dann noch bewusster handeln lassen“, erklärt Nissen, der Unternehmen zu Themen wie Nachhaltigkeit, Fachkräftemangel und Digitalisierung zukunftsfest aufstellt. Letzteres etwa sei kein Selbstzweck, sagt er. Es gehe darum, zu erkennen, wo Prozesse nicht mehr wertschöpfend, zeitgemäß und zukunftstauglich sind. „Neue digitale Technik einzukaufen, reicht da nicht. Es muss eine Kultur in alle Abläufe implementiert und integriert werden, die das lebt.“

Den Schlüssel zum Erfolg sieht Nissen im Zusammenspiel aller Faktoren, der klaren Ausrichtung des Betriebs und dem Bewusstsein für die „gemeinsame Sache“. Dieses Zusammenwirken präge die Attraktivität von innen nach außen. Er berichtet von einem Mittelständler, der große, internationale Kunden beliefert, und sich gegenüber diesen eher klein fühlte. Diese Einstellung strahlte von der Geschäftsführung in alle Abteilungen ab, was sich in der Preispolitik widerspiegelte. Das Unternehmen kam defensiv jeder Kundenforderung nach. Diese Erkenntnis brachte die Kehrtwende. Der Betrieb stellte seine eigenen Regeln auf, begann stolz auf sein Können und seine Leistung zu sein. „Das führte dazu, dass die Balance zwischen Kunden und Lieferant gesünder wurde“, so Nissen. „Das war wertschöpfend für alle. Und durch die höhere Marge wurde das Unternehmen viel agiler in allen Prozessen.“ Helmut Nissen predigt keine Transformation, sondern Evolution. Er sagt, es gehe darum, die Herausforderungen zu erkennen und aus sich heraus die eigenen Stärken weiterzuentwickeln.



„**Neue digitale Technik einzukaufen, reicht nicht. Es muss eine Kultur in alle Abläufe implementiert und integriert werden, die das lebt.**“

Helmut Nissen, Together Managing



MELDEZETTEL ABGESCHAFFT

Die Meldepflicht für deutsche Staatsangehörige bei einer Hotelübernachtung entfällt ab dem 1. Januar 2025 vollständig. Der Bundestag hat das im Rahmen des Bürokratieentlastungsgesetz IV beschlossen. Somit wird das Bundesmeldegesetz entsprechend angepasst. „Seit Jahrzehnten fordert der Hotelverband Deutschland (IHA) die Ablösung der papierhaften Meldescheine beim Check-in, die für die Branche zum Inbegriff überflüssiger Bürokratie geworden sind“, erklärt IHA-Vorsitzender Otto Lindner. **red** □

3 FRAGEN AN NIELS CHRISTIANSEN



Foto: Ralph Kerpa

Der Geschäftsführer der Sustaineration GmbH in Husum berät Unternehmen und Organisationen dabei, Nachhaltigkeit systematisch in ihrem Geschäftsmodell zu verankern.

Was verstehen Ihre Kunden unter betrieblicher Nachhaltigkeit?
In Erstgesprächen stellen wir häufig fest, dass viele nicht wissen, was alles zur betrieblichen Nachhaltigkeit gehört. Umweltaspekte und der

Umgang mit Mitarbeitenden sind meist selbstverständlich, hingegen werden Rechtssicherheit und die Bedingungen in der Lieferkette oft nicht in diesem Zusammenhang gesehen. Deshalb ist es für uns zu Beginn wichtig, ein gemeinsames Verständnis für nachhaltiges Wirtschaften zu schaffen.

Welches sind die größten Probleme bei der nachhaltigen Entwicklung?

Die Herausforderungen sind vielschichtig. Im Nachhaltigkeitsmanagement steht insbesondere der Aufbau einer rechtssicheren Nachhaltigkeitsberichterstattung im Vordergrund, vor allem im Hinblick auf europäische Richtlinien und Verordnungen. Zudem ist die Sicherstellung von Menschenrechten in der Lieferkette von großer Bedeutung – eine Aufgabe, die aufgrund des oft begrenzten Einflusses herausfordernd ist. Auf technologischer Ebene sind die Reduzierung von CO₂-Emissionen im Unternehmen und die Einführung einer Kreislaufwirtschaft zentrale Themen. Letztlich ist es eine ökonomische Frage. Es mangelt oft an den finanziellen Mitteln, um die notwendige Transformation frühzeitig in Angriff zu nehmen – selbst wenn passende Lösungen oder Technologien bereits verfügbar sind.

Welche Ratschläge geben Sie kleinen und mittleren Unternehmen?

Es ist wichtig, rechtzeitig zu beginnen und kleine Schritte zu machen. Anfangs sollten sich kleine und mittlere Unternehmen intensiv damit auseinandersetzen, welche zukünftigen Anforderungen für ihre betriebliche Nachhaltigkeit auf sie zukommen könnten: gesetzliche Vorgaben, Erwartungen von Kunden, Anforderungen von Banken oder Investoren. So fokussieren sie sich auf das Wesentliche und schaffen eine solide Grundlage, um schrittweise nachhaltiger zu werden.



MAN KANN ETWAS VERÄNDERN, MAN KANN ETWAS BEWIRKEN – DAS EHRENAMT BRINGT IMMER WAS. OFT KANN MAN SAGEN: HIER BIST DU TEIL EINER LÖSUNG GEWESEN.

Martin Meesenburg führt die Geschäfte des international agierenden Flensburger Familienunternehmens Meesenburg GmbH & Co. KG. Zusätzlich engagiert er sich seit vielen Jahren in verschiedenen Fachgremien der IHK-Organisation, darunter in der Vollversammlung der IHK Flensburg und im Handelsausschuss der Deutschen Industrie- und Handelskammer. In den DIHK-Handelsausschuss bringt Meesenburg als erfahrener Unternehmer sein Wissen aus der Praxis ein und vertritt die Belange der Unternehmerinnen und Unternehmer aus der Region. „Die Reichweite der IHKs ist enorm“, sagt der Geschäftsführer. „Die Ideen für die DIHK werden zu einem erheblichen Teil in den regionalen IHKs geboren. Die DIHK wiederum ist ein wesentlicher Berater für die Bundesregierung.“ ac □



Foto: Meesenburg GmbH & Co. KG

Martin Meesenburg,
Meesenburg GmbH & Co. KG

Zusammen mit 40 anderen Vereinsmitgliedern baut Jörg Wagner regelmäßig an den Modellen im Clubdomizil in Brunsbüttel weiter.



FEIERABEND MIT JÖRG WAGNER

In vierter Generation führt Jörg Wagner das Traditionsunternehmen Wagner Pralinen in Brunsbüttel. Gegründet vor 120 Jahren als Feinkost-Anbieter, fertigt die Manufaktur heute feinste Confiterie-Spezialitäten. Mit Leidenschaft widmet sich der Dithmarscher nicht nur Trüffeln und Pralinés, sondern in seiner Freizeit auch dem Modelleisenbahnbau.

Aufgezeichnet von: Petra Vogt, IHK-Redaktion, petra.vogt@flensburg.ihk.de **Foto:** IHK/Detlefs

„Meine erste Modelleisenbahn habe ich zu Weihnachten bekommen, als ich drei Jahre alt war. Seitdem bin ich dem Hobby verfallen. Es begann zunächst eine Teppich-Eisenbahner-Tradition. Jedes Jahr wurde die Anlage rund um den Weihnachtsbaum aufgebaut, immer kamen neue Teile hinzu: eine Lok, ein Wagen oder ein Häuschen. Jahre später gab es an meiner Schule eine Exkursion zum Bahnhof. Daraufhin haben wir – acht Jugendliche und unser Erdkundelehrer – einen Modelleisenbahn-Club gegründet. Das war 1981; wir haben eine erste Eisenbahn gebaut, dann Vereinsräume bezogen und treffen uns heute mit rund 40 Mitgliedern in unserem großen Clubdomizil in Brunsbüttel. Die Mitgliederstruktur ist sehr heterogen, Jung, Alt und alle möglichen Berufszweige sind vertreten. Von Anfang an war ich fast ununterbrochen Vorsitzender des Vereins und bin es immer noch.“

Während meiner Studienzeit habe ich meiner Frau manchmal einen kleinen Bausatz gegeben und sie gebeten, diesen fertigzustellen, während ich in Flensburg an der Uni war. Und später habe ich mit meiner Tochter die Teppich-Tradition wiederbelebt. Meine Lieblings-Spurweite ist H0, im Maßstab 1:87.

Die Faszination des Hobbys liegt in der extremen Vielseitigkeit. Man baut sich seine eigene kleine Fantasiewelt auf: Die Berge grenzen ans Meer, ICE und Dampfloks teilen sich die Schiene, wenn ich will. Zwar ist das Hobby nicht mehr so en vogue wie vor 30 oder 40 Jahren. Das hat sicher auch damit zu tun, dass es im Einzelhandel für Kinder und Jugendliche weniger präsent ist als früher. In vielen Städten gibt es leider kein Modelleisenbahngeschäft mehr.

Besucher sind in unserem Club herzlich willkommen: Wir treffen uns montags ab 19 Uhr in der Brunsbütteler Straße 13 (Zugang über den Hof). Zweimal im Jahr, am zweiten Advent und am zweiten Sonntag im März, gibt es eine große Modelleisenbahnbörse, mit Händlern, Sammlern und Showprogramm in der Großsporthalle am Bildungszentrum. Echte Eisenbahnen sehe ich mir übrigens immer noch sehr gerne an.“

In der Rubrik Feierabend berichten Unternehmerinnen und Unternehmer, welchen Hobbys sie nachgehen. 

Sie möchten auch von Ihrem Feierabend berichten? Dann schreiben Sie der Redaktion: presse@flensburg.ihk.de

Unser Start-up hat jetzt schon Tradition.



Mit einem Unternehmen übernimmst du auch jahrzehntelanges Wissen und Kundenbindungen. Mehr unter unternehmen-nachfolge.sh

Unternehmen Nachfolge >>

Merten & Jost Hannemann
Hannemann Fachgeschäft für Rasierer

SH 
Schleswig-Holstein
Der echte Norden



Wirtschaft digital lesen?
www.ihk.de/sh/magazin

Die nächste Ausgabe erscheint
Anfang April 2025.

